

Geleitwort

In der vorliegenden Dissertationsschrift verfolgt Colette Friedrich mehrere Zielsetzungen. Das erste, schwerpunktmäßig in der Arbeit behandelte Anliegen ist es, einen theoretischen und empirischen Beitrag zu der Frage nach den Determinanten subjektiver Wahrscheinlichkeiten bzw. nach der Bildung subjektiver Wahrscheinlichkeiten zu leisten. Dieser Beitrag wird an einem konkreten Entscheidungsfeld erarbeitet, nämlich am Beispiel der Einschätzung vertrauenswürdigen Verhaltens von Vertragspartnern. Mit der Wahl dieses Anwendungsfeldes begibt sich Frau Friedrich in einen stark interdisziplinär geprägten Kontext, da die Vertrauensforschung neben einigen ökonomischen Beiträgen auch stark von psychologischen, teilweise auch soziologischen Arbeiten geprägt wird. Daher ergibt sich als logische Konsequenz dieses ersten Ziels, dass zugleich auch der Erkenntnisfortschritt ausgelotet werden soll, den eine interdisziplinäre Herangehensweise und die Berücksichtigung der Erkenntnisse aus anderen Sozialwissenschaften für die ökonomische Entscheidungstheorie leisten kann. Die Wahl dieser Aufgabenstellung ist einer wirtschaftswissenschaftlichen Dissertation hochgradig angemessen. Die Bildung subjektiver Wahrscheinlichkeiten ist ein in der ökonomischen Forschung noch weitgehend unbearbeitetes Forschungsfeld, welches zahlreiche "weiße Flecken auf der Landkarte der Erkenntnisse" aufweist. Zugleich ist mit dieser Primärfragestellung der Arbeit ein wirtschaftswissenschaftlich sehr relevanter Bereich angesprochen, da einerseits subjektive Wahrscheinlichkeiten ein sehr wesentlicher Bestandteil ökonomischer Entscheidungsmodelle und -vorstellungen sind, andererseits entscheidungstheoretisches Handwerkszeug in fast allen ökonomischen Teildisziplinen benötigt wird. Erkenntnisfortschritte in diesem Bereich haben daher potenziell Auswirkungen auf viele Bereiche der Wirtschaftswissenschaften.

Das zweite, nur mit geringerer Priorität verfolgte Ziel besteht darin, Aussagen über die Anwendbarkeit, Effektivität und Effizienz von über das Internet abgewickelten Befragungen für die ökonomische Forschung abzuleiten. Auch dieses Ziel der Arbeit hat eine hohe Relevanz für die wirtschaftswissenschaftliche Forschung. In vielen Bereichen der Ökonomie wird nach wie vor von vielen Autoren überwiegend theoretisch gearbeitet, empirische Überprüfungen der Theorien dagegen werden noch zu selten vorgenommen. Sie scheitern u.a. an der Nicht-Verfügbarkeit entsprechender Datensätze und den hohen Kosten von Primärerhebungen. Auf diesem Hintergrund ist es eine wichtige Fragestellung, welche Effekte von relativ kostengünstigen Erhebungsmethoden wie internetbasierten Befragungen ausgehen. Positive

Ergebnisse mit diesem Instrumentarium können dabei helfen, der empirischen Forschung zu weiterer Verbreitung zu verhelfen.

Neben den Beiträgen zu diesen Fragen enthält die Arbeit einen ausführlichen und - meines Wissens nach so in der Literatur noch nicht vorhandenen - strukturierenden Überblick über die Vertrauensforschung. Nach einer Definition von Vertrauen und einer Aufzählung der Funktionen, die in der Literatur dem Vertrauen - mit großen Überschneidungen - zugeschrieben werden, zeigt Frau Friedrich zunächst die in der Literatur vorliegenden unterschiedlichen Zugänge zur Vertrauensforschung auf. Dargestellt und diskutiert werden jeweils die Fragestellungen (und die in der Literatur hierzu vorliegenden Antworten), wie Vertrauen entsteht, worauf Vertrauen beruht, worauf Vertrauen gerichtet ist und wie Vertrauen in Erscheinung tritt. Besonders großen Raum nehmen dabei in ihrer Darstellung einerseits die individualistischen Ansätze zur Entstehung von Vertrauen ein, sowie andererseits Information und Erfahrung als Basen des Vertrauens, denn die hier diskutierten Modelle weisen noch eine relativ große Nähe zum Gedankengut der ökonomischen Entscheidungstheorie auf. Insofern bieten sie zahlreiche Anknüpfungspunkte für diese Arbeit, die eine deutliche Verankerung in der ökonomischen Entscheidungstheorie aufweist. Frau Friedrich stellt jeweils gekonnt und in knapper Form die wichtigsten Ansatzpunkte und Ergebnisse der einzelnen Zweige der Vertrauensforschung vor. Es gelingt ihr, das - inhaltlich und qualitativ - äußerst heterogene sowie stark interdisziplinäre Forschungsfeld zum Bereich "Vertrauen" gelungen zu segmentieren, wichtige Forschungsströmungen zu identifizieren und die unterschiedlichen Ansatzpunkte, Ebenen und Ergebnisse der einzelnen Forschungssegmente klar herauszuarbeiten. Insofern kann ihre Arbeit in diesem Teil auch als guter Überblick über die Vertrauensforschung verwendet werden.

Insgesamt liegt damit eine gelungene Arbeit vor, die über ihre unterschiedlichen Aussagebereiche viele verschiedene Lesergruppen ansprechen wird und der ich eine konstruktiv-kritische Aufnahme und eine weite Verbreitung wünsche.

Prof. Dr. Dorothea Alewell